

Heinz-Jürgen und Ursula Kliewer

Wo sind *Himpelchen und Pimpelchen* geblieben? Von der Schwierigkeit des Einfachen. Teils sehr persönliche Gedanken, auch an Maria Lypp.

Wir kennen Maria Lypp nicht nur von ihren Büchern und Aufsätzen, von Begegnungen bei Konferenzen. Im ersten Band des Jahrbuchs *Kinder- und Jugendliteraturforschung 1994/95* hieß es: „Maria Lypp und Heinz-Jürgen Kliewer gewidmet zum 60. Geburtstag“. Die Herausgeber haben wohl richtig erkannt, dass wir quasi parallel, ohne aufeinander Bezug zu nehmen an ähnlichen Projekten mit vergleichbaren Grundeinstellungen arbeiteten. 1974 war meine Arbeit *Elemente und Formen der Lyrik* erschienen, 1984 ihr wegweisendes Buch *Zum Begriff des Einfachen in der Kinderliteratur*. Auf den ersten Blick sind die Parallelen vielleicht nicht erkennbar. Es war auch kein Zufall, dass wir ohne Absprache 1996 bei einer Ringvorlesung des Instituts für Jugendbuchforschung für unsere Beiträge eine gemeinsame Vordenkerin hatten. Maria Lypp referierte über „Kinderbuch und Literaturwissenschaft. Die Bedeutung Anna Krügers für die Kinderliteraturforschung“ (Lypp 1996). Ich hatte bei der Beschreibung der „Positionen der Didaktik der Kinder- und Jugendliteratur“ ein Kapitel überschrieben: „Fixpunkt Anna Krüger“ (Kliewer 1996). Schon in den 60er Jahren plädierte Anna Krüger dafür, dass Kinder- und Jugendliteratur als Schullektüre geeignet ist. Dadurch gewinnt sie an Wertschätzung auch in der Forschung: Nicht nur entdeckt die Kinder- und Jugendliteraturforschung die Literaturwissenschaft als Leitwissenschaft anstelle der Pädagogik, sondern die Didaktik gewinnt Bedeutung, wenn es um die Adressierung von Kindern und Jugendlichen geht. Einige Jahre später berichtet Gudrun Pausewang in einem Brief über ihr Studium bei Anna Krüger am Pädagogischen Institut Weilheim.

## Die Kunst des Einfachen

Maria Lypp ging es grundsätzlich darum, den Kunstcharakter selbst im einfachsten Kinderreim zu erkennen – obwohl sie sich in der Regel mit narrativen Texten beschäftigt hat – und sie sah in der Formelhaftigkeit der Erstliteratur die Grundlage alles späteren Formverständnisses. „Die Einfachheit eines Kinderverses beruht auf seinem manifesten Regelcharakter“ (Lypp 2000,833). Darin unterscheidet er sich vom Alltagssprachlichen. Nichts anderes als im Detail diesen „Regelcharakter“ herauszuarbeiten war die Absicht von *Elemente und Formen der Lyrik*. Oder um die Frage noch zu präzisieren mit dem Titel der beiden dazugehörigen Texthefte: *Ein Gedicht – was ist das?* (1972 und 1974) Dadurch erhalten die einfachen Formen, nun nicht im Sinne von Jolles, der damit die literarischen Gattungsformen meinte, einen künstlerischen Anspruch, erfahren eine Aufwertung im Kosmos der Literatur.

Die Frage lautet: Was kann Literatur bei Kindern bewirken? Darauf gibt Lypp eine klare Antwort: „Bildliches Denken ist Welterklärungsarbeit auf dem Weg der Verfremdung“ (Lypp 2000, 837). Eine Lehrerhandreichung aus den zwanziger Jahren des vorigen Jahrhunderts, so nannte sich damals die didaktische Literatur, trug den poetischen Titel *Durch das Morgentor. Die Führung der Kleinen zur Dichtkunst*.“ Damit bezieht sich Kempinsky auf Schiller, der die gleiche Antwort gab: „Nur durch das Morgentor des Schönen/Drangst du in der Erkenntnis Land.“ Aus dem Sprachchaos, dem das Kleinkind ausgesetzt ist, kristallisiert sich eine Sprachstruktur, die als Ordnungselement wirken kann, besonders wenn sie wiederholt wird. Am Beispiel des Kinderreims *Himpelchen und Pimpelchen* zeigt Maria Lypp, wie aus einer kleinen Erzählung durch Reim und Rhythmus eine literarische Form entsteht, die „die Grundlage alles späteren Formverständnisses“ sein kann (Lypp 2000,835). „Das Einfache ist immer in Gefahr, mit dem Unbedeutenden verwechselt zu werden.“ (Lypp 2000, 842) Daraus erwächst

ein besonderer Qualitätsanspruch an die Kinderlyrik, der zeitweilig dazu geführt hat, das Repertoire aufzufüllen, indem man in der Erwachsenenliteratur fündig zu werden hoffte. Richtig ist dagegen die Forderung: Kindergedichte müssen auch Erwachsenen ein literarisches Vergnügen bereiten. „Denn wirkliche Poesie gibt es nur einmal, nicht so und so, also doppelt, einmal für Erwachsene und einmal für Kinder“. (Gelberg 2000,78)

Welche besonderen Anforderungen Kindergedichte in ihrer Einfachheit an die Interpretation stellen, zeigt folgendes Beispiel.

#### Kinderkram

Taschenmesser, Luftballon,  
 Trillerpfeife, Kaubonbon,  
 Bahnsteigkarte, Sheriffstern,  
 Kuchenkrümel, Pflaumenkern,  
 Bleistiftstummel, Kupferdraht,  
 Kronenkorken, Zinnsoldat,  
 ja, sogar die Zündholzdose  
 findet Platz in Peters Hose.  
 Nur das saubre Taschentuch  
 findet nicht mehr Platz genug.

Hans Stempel/Martin Ripkens

Wem fällt nicht sofort *Inventur* von Günter Eich ein? Wer in der Schule die hohe Kunst der Interpretation gelernt hat, zieht die Biographie des Autors heran, die Entstehungszeit des Textes u.ä. Beim Kindergedicht fehlen solche Informationen. Erst eine genaue Analyse seines Kunstcharakters hilft bei der Beschreibung des erwarteten Lernfortschritts, wenn man es nicht beim Ziel „Kinder sollen Spaß haben“ belassen möchte. Wir sind bei unserer Arbeit in Schule und Hochschule von ähnlichen Prämissen ausgegangen wie Maria Lypp und haben konkrete Konzepte veröffentlicht zur praktischen

Umsetzung. Allerdings sind wir uns dessen bewusst, dass es immer schwieriger wird, im Unterricht die notwendige Aufmerksamkeit zu schaffen für eine behutsame Begegnung mit Gedichten.

Kinder in diese Welt des „Einfachen“ einzuführen, ist eine besonders schwierige Aufgabe. Beim heute beliebten „Learning bydoing“ wird häufig die Frage ausgeblendet, was denn eigentlich gelernt werden soll. „Doing“ wird zum Selbstzweck, wenn etwa „Poesie“ zum kumpelhaften *POEDU* umgemodelt wird und hunderte von selbst gebastelten Kindergedichten publiziert werden, vielleicht nach dem *Rezept* von Jürg Schubiger. Es ist auffallend, wie häufig Dichter beteuern, wie einfach das Dichten doch ist!

Rezept

Was braucht's für ein Gedicht?

Ein Wort, das reimt, mehr nicht.

Der Reim ist das, was leimt.

So gibt sich Schicht um Schicht.

Als Schlusswort wäre Specht nicht schlecht.

Viel schöner aber ist Habicht.

### **Das Verschwinden der Kindheit**

Was, wenn *Himpelchen und Pimpelchen* aber aus der gegenwärtigen kulturellen Tradition verschwunden sind? Wer kennt noch Kinderreime und Kinderlieder? In welchen Elternhäusern wird Kindern noch vorgelesen? Unser Vorschlag, bei der Neugestaltung der Kinderseite in der Tageszeitung DIE RHEINPFALZ auch Kindergedichte abzudrucken, wurde abgelehnt mit der Begründung, das passe nicht ins Konzept. Kinderarmut ist nicht nur materielle Armut; und wenn berechtigterweise in Familien mit Migrationshintergrund andere, aber abweichende Traditionen gepflegt werden, dann hat das gravierende Auswirkungen auf verschiedenen Ebenen. Der ungehinderte Zugang zur Welt der Erwachsenen, den Kinder heute durch

Smartphone und Internet haben, ermöglicht ihnen die Orientierung an Verhaltensweisen, die früheren Generationen von Kindern verschlossen waren: Bilder und Vorstellungen werden vorweggenommen, die früher nur Erwachsenen vorbehalten waren. Andererseits fehlt ihnen die Anschauung von Natur und Lebensformen, mit denen die Kinder früher vertraut waren. Dieter Richter diagnostiziert „das Verschwinden der Kindheit“ in der heutigen Gesellschaft, weil „die Grenzen zwischen `Kindern` und `Erwachsenen` zunehmend unschärfer werden“ (Richter 1996, 137). Das führe zur „Infantilisierung der Gesellschaft“. Diese radikal klingende Analyse lässt sich so erklären, dass der Verlust der Kindheit nicht ohne Spätfolgen für die psychische Verfassung der Erwachsenen ist. Weil frühere Phasen der Entwicklung nicht ausgelebt wurden, müssen sie später nachgeholt werden.

Die Divergenz zwischen dem kulturellen Background der Lehrperson und den Schüler\*innen war immer schon groß. Den Studierenden ist zu empfehlen: „Stellen Sie sich bei der Planung einer Gedichtstunde vor, wie sich das kulturelle Umfeld unterscheidet. Vergleichen Sie den Bücherbestand, die Bilder an der Wand, welche Sendungen flimmern ins Wohnzimmer“. Dieser Abstand ist heute schier unüberwindlich größer geworden. Bevor sie versuchen, sich die poetische Ebene zu erschließen, haben viele Kinder Mühe die erste zu verstehen. Eine Grundschullehrerin berichtet über ihre Erfahrung mit dem Text von Peter Hacks in einer 4. Klasse.

Der Herbst steht auf der Leiter  
 Und malt die Blätter an  
 ...  
 Und kommt ein frecher Zeisig,  
 schwupp, kriegt der auch nen Klecks.

Was können Kinder in einem städtischen Problemgebiet mit „Zeisig“ anfangen?

## **Persönliche Begegnungen mit Maria Lypp**

Zum letzten Mal bei einer Konferenz trafen wir Maria Lypp auf der von Bernhard Rank und Cornelia Rosebrock geleiteten Tagung über Kinder- und Jugendliteratur in der Lehrerbildung an der PH Heidelberg im Wintersemester 1995/96. Und wieder die bekannte Situation: vor den Vorträgen trafen wir auf eine verzagte Maria Lypp, die meinte, ihr Beitrag interessiere niemanden, er sei nicht gut genug. Das war nicht gespieltes Understatement, sondern zutiefst Verunsicherung. Dann haben wir ihr gut zugeredet und sie ermutigt: Du hast doch etwas zu sagen, was Hand und Fuß hat. So war es dann auch: Anerkennung und Zustimmung bei den Zuhörer\*innen. Ihr unbestrittener Rang in der Forschung wurde von Malte Dahrendorf in seiner humorvollen Art empirisch belegt. In seinem Handexemplar des *Taschenbuchs der Kinder- und Jugendliteratur* (2000) liegen einige Notizzettel, auf denen er u.a. das Personenregister durchforstet hat und feststellt, dass nach Ewers Maria Lypp und Wilhelm Steffens auf Rang 2 und 3 rangieren; er selbst folgt auf Platz 4 (vgl. Dahrendorf 2001, Abbildung 1).

Eine entspannte Maria erlebten wir während eines einwöchigen Aufenthalts in einem alten Bauernhaus im französischen Jura an der Grenze zur Schweiz. Dort traf sich unsere Friedensgruppe mit französischen Friedensaktivisten\*innen zu gemeinsamen Gesprächen und privaten Aktivitäten: Einkaufen und Kochen, gemeinsames Essen und Singen, Ausflüge. Maria nahm zusammen mit ihrem Sohn Lukas daran teil (Abbildung 2 und 3). Das war in der Zeit ziemlich genau vor dem Mauerfall. Begeistert und vielleicht auch erleichtert berichtete sie später einmal, dass ihr Sohn Journalistik studiere. Meinte sie, es sei besser sich mit Fakten zu beschäftigen statt mit Fiktionalem?

Immer wieder müssen wir in den letzten Wochen und Monaten an eine Begegnung nach der atomaren Katastrophe in Tschernobyl in Landau

denken: Sie war zutiefst verängstigt, weil sie nicht wusste, wie sie ihren Sohn Lukas schützen könnte. Wäre eine Flucht nach England der Ausweg?

Und ein letztes Zusammentreffen: "In der Komplementärmedizin ist seit langem bekannt, dass Elektrosmog den menschlichen Organismus negativ beeinflusst und die körpereigenen elektromagnetischen Felder stören kann. Der deutsche Physiker Siegfried Kionte(...) konnte zeigen, dass künstliche elektronische Schwingungen das natürliche Vitalfeld des Menschen schwächen." (Hartlieb 2023,8). In diesem Zusammenhang ist der Hilferuf von Maria Lypp zu verstehen, die meinte, dass in der Südpfalz, in der Grenzregion zu Frankreich die Strahlung, die sie quälte, geringer sei als in Berlin, wo sie damals lebte. Unangemeldet, völlig verstört stand sie eines Tages vor der Tür und klagte darüber, wie sie unter den Wirkungen der Strahlen litte, die von Sendemasten ausgehen. Sie bat darum, ein paar Tage zu uns kommen zu dürfen. Ob die erhoffte Wirkung bei diesem Ortswechsel eingetreten war, wissen wir nicht. Ihre Probleme damals sind jedenfalls nicht als absurd abzutun. Sie war tatsächlich sehr sensibel. Wir erinnern uns an einen kurzen Ausflug nach Baden -Baden mit ihr, um sie von ihren Problemen abzulenken. Der Kontakt zu ihr war danach abgebrochen.

Für uns unverständlich waren ein paar Leermails mit dem Absender Maria Kallinowski, die uns im Juli 2020 erreichten. Ohne Informationen wie die verstörenden Funksignale, die sie verfolgt hatten.

Nein, einfach ist ihr Leben sicher nicht gewesen!

Landau, im März 2023

## Literatur:

Dahrendorf, Malte: Rezension zu Lange (Hg.): Taschenbuch der Kinder- und Jugendliteratur.- Baltmannsweiler 2000. In: Beiträge Jugendliteratur und Medien 2/01 S. 135-137.

Gelberg, Hans-Joachim: Klopffzeichen der Kinderpoesie. In: Henner Barthel u.a. (Hg.): Aus "Wundertüte" und "Zauberkasten". Festschrift zum 65. Geburtstag von Heinz-Jürgen Kliewer.-Frankfurt am Main 2000, S.77-87.

Hacks, Peter: Der Herbst steht auf der Leiter. In: Der Flohmarkt. Illustrationen Heidrun Hegewald.- Berlin 1965, S. 11.

Hartlieb, Benjamin: Heiter bis wolkig.- Naturarzt 2023, S. 8-12.

Kempinsky, Heinrich: Durchs Morgentor. Habelschwerdt 1922 (?)

Kliewer, Heinz-Jürgen: Elemente und Formen der Lyrik. Ein Curriculum für die Primarstufe.- Hohengehren 1974.

Kliewer, Heinz-Jürgen: Ein Gedicht - was ist das? Illustrationen Ursula Kliewer.- Esslingen: Burgbücherei, Heft 1 1972, Heft 2 1974.

Kliewer, Heinz-Jürgen: Positionen der Didaktik der Kinder- und Jugendliteratur In: Bernd Dolle-Weinkauff, Hans-Heino Ewers (Hg.): Theorien der Jugendlektüre.- Weinheim 1996, S. 317-333.

Lypp, Maria: Einfachheit als Kategorie der Kinderliteratur.- Frankfurt a.M. 1984.

Lypp, Maria: Kinderbuch und Literaturwissenschaft: Die Bedeutung Anna Krügers für die Kinderliteraturforschung. In: Bernd Dolle-Weinkauff, Hans-Heino Ewers (Hg.): Theorien der Jugendlektüre.- Weinheim 1996, S. 179-190.

Lypp, Maria: Die Kunst des Einfachen in der Kinderliteratur. In: Günter Lange (Hg.): Taschenbuch der Kinder- und Jugendliteratur.- Baltmannsweiler 2000, Band 2, S.828-843.

Rank, Bernhard und Cornelia Rosebrock (Hg.): Kinderliteratur, literarische Sozialisation und Schule.- Weinheim 1997.

Richter, Dieter: Pinocchio oder vom Roman der Kindheit.- Frankfurt 1996.

Schadt, Kathrin (Hg.): POEDU. Poesie von Kindern für Kinder.- Nettetal 2021.

Schubiger, Jürg: Rezept. In: Der Wind hat Geburtstag. Illustrationen Wiebke Oeser.- Wuppertal 2010, S. 40.

Stempel, Hans/ Martin Ripkens: Kinderkram. In: Heinz-Jürgen und Ursula Kliewer (Hg.) Die Wundertüte.- Stuttgart 1989, Neuausgabe 2005, S.168.

Theoriker / Nummer		Anzahl / in %	
1.	Encke	42	
2/3.	Steffen	35	
4.	Dobner	27	
2/3.	Lypp	35	
7.	Dankert	16	
5.	Haas	18	
8/10.	Lange	14	
12.	Grütz	12	
8/10.	Herrl	14	
13.	Gansel	10	
6.	Dobner	17	
11.	Krieger	13	
14.	K. Triebler	9	
15.	Nickelmann	8	
8/10.	Nickelmann	14	
1.	Nöste	41	+
2.	Käbner	30	
3/4.	Boie	25	+
5.	Lindgren	22	
7/8.	Chidolue	19	
9.	Walsh	18	
4/8	Pannenberg	19	
10.	Ende	15	
12/13.	Kruschmann	12	
6.	Pendra	20	
11.	Wölfel	13	
14.	Fähm	11	
15.	Pompeu	9	
3/4.	Härtling	25	
16.	Abraham	8	
17.	Kordon	7	
14/13.	Winko	12	

Abbildung 1



Abbildung 2



Abbildung 3